

212 222

AUFSCHWUNG, KRISE, STOCKUNG

von

I

1955

1. The first part of the document is a list of names and their corresponding addresses. The names are listed in a column on the left, and the addresses are listed in a column on the right. The names are: John Doe, Jane Smith, and Bob Johnson. The addresses are: 123 Main St, 456 Elm St, and 789 Oak St.

fassung und Gestaltung eines Wirtschaftsgesamts, nur die Vereinigung von Intuition und Logik im anschaulichen Verstehen zur Deutung seines Bestands und seiner Entwicklung, nur die Würdigung aller beteiligten Kräfte, von Angst und Mut, von Gefühl und Verstand, von Erwartung und Willen, zu sinnvoller wissenschaftlicher Arbeit und zu erfolgreichem politischen Handeln befähigt.

E. S.

VORBEMERKUNG

Nur mit Widerstreben habe ich dem Wiederdruck meines „Krisen“-Artikels zugestimmt, der 1923 in der 1. Lieferung des 4. Bandes des Handwörterbuches der Staatswissenschaften erschienen ist. Waren damals doch die Bedürfnisse eines Handwörterbuches und namentlich dessen Räumlichkeiten bestimmend, während heute mein Wunsch auf eine erschöpfendere Darstellung und Begründung gerichtet ist. Im Augenblick kann ich das noch nicht bieten, wenn auch der Wunsch nach breiterer Begründung durch die gleichzeitig hiermit erfolgende Veröffentlichung der meiner Wechselagenlehre zugrunde liegenden langen statistischen Reihen eine Teilerfüllung findet. Ich widerstehe der Versuchung, den nunmehr 30 Jahre alten Artikel zu erneuern, denn es gäbe keine Grenze: wo anfangen und wo aufhören. Er hat in der Entwicklung der Wechselagenforschung eine bestimmte Stellung und soll in der Fassung, in der er gewirkt hat, erhalten bleiben. Dem widerspricht nicht, daß die Ergebnisse einiger seither in engerem zeitlichen Zusammenhang mit dem Artikel veröffentlichter kleinerer Arbeiten an gegebener Stelle eingefügt werden, die am Ort ihres Erscheinens nur schwer zugänglich sind.

Der „Krisen“-Artikel, der verfahrensmäßig sich als „erklärende Beschreibung“ kennzeichnet, ist von Vertretern der reinen Theorie mehrfach scharfen, verurteilenden Angriffen ausgesetzt gewesen. Ich habe darauf bisher nicht geantwortet, weil die benutzte Verfahrensweise noch nicht so systematisch geklärt war, daß ich deren Anwendung auf die Wechselagenfrage in das rechte Licht hätte rücken können, ohne mich neuen Mißverständnissen auszusetzen. Dies ist inzwischen wenigstens soweit geschehen, daß der ganze verfahrensmäßige Umkreis abgesteckt ist, und ich für das angewendete Verfahren einen festen Standort anzugeben vermag. Meine bisher fehlende Antwort kann ich jetzt in aller Kürze nachholen.

Meine „erklärende Beschreibung“ bedient sich zweier Theoriearten, der geschichtlichen und der anschaulichen Theorie, und meine Wechselagenlehre ist deshalb eine geschichtlich-anschauliche.

Es gibt zwei Arten, Theorie zu treiben. Die eine Theorieart ist die „reine Theorie“, die von den Klassikern zu hoher Blüte gebracht wurde und in Quesnay, Ricardo, Thünen, Menger, Walras, Jevons, Clark, Pareto, Schumpeter, Keynes gipfelt. Die andere Theorieart wurde von den Merkantiliten, List, Schmoller, Sombart, Max Weber getrieben, und auf dieser Linie bewege auch ich mich. Ihr Name ist nicht einheitlich; sie heißt „empirisch-realistische“, „konkrete“, „anschauliche“ Theorie. Beide Theoriearten abstrahieren und isolieren, aber sie tun dies in art-eigener Weise. Man hat die beiden unterscheiden wollen nach dem Grade der Abstraktion, aber keine noch so starke Abschwächung der Abstraktion macht reine Theorie zu anschaulicher, keine noch so starke Steigerung macht anschauliche zu reiner Theorie. Die reine Theorie arbeitet, auch abgesehen von den wirklichkeitsfremden reinen Konstruktionen, immer mit für bestimmte Aufgaben zurechtgemachten Daten, und selbst, wenn die Abstraktion noch so sehr abgeschwächt wird, sie erreicht nie die Wirklichkeit. Die Gegebenheiten anschaulicher Theorie entstammen der Wirklichkeit, und abstrahiert wird von deren geschichtlichen Einmaligkeiten. Diese Bereinigung von einmaligen Zügen kann gegenüber einer bestimmten geschichtlichen Wirklichkeit sehr groß sein, die Gegebenheit bleibt immer eine nach mannigfaltigen sorgfältigen Beobachtungen entdeckte Regelmäßigkeit der Wirklichkeit und ist willkürlichen Abzügen und Hinzufügungen unter dem Gesichtspunkt bestimmter Forschungsbelange nicht ausgesetzt. Ähnlich die Isolierung. In der reinen Theorie wird willkürlich isoliert, was gesonderter Erforschung erwünscht erscheint. In der anschaulichen Theorie wird isoliert das Regelmäßige und Wesentliche. Dies aber im einzelnen un-isoliert und in seiner Gesamtheit. Der Unterschied der beiden Theoriearten gipfelt also in der Verschiedenartigkeit der Gegebenheiten, die dem Abstrahier- und Isolierverfahren unterworfen werden. In der reinen Theorie werden isoliert willkürlich ausgewählte, zurechtgemachte Einzelheiten, in der anschaulichen Theorie alles Wesentliche aus den Regelmäßigkeiten der Wirklichkeit. Die reine Theorie arbeitet mit zurechtgemachten gedanklichen Modellen, die anschauliche Theorie mit Realtypen, d. h. mit der von geschichtlichen Einmaligkeiten bereinigten Wirklichkeit. Die Daten der reinen Theorie sind als technische Hilfsmittel erfunden, die Gegebenheiten der anschaulichen Theorie sind durch Beobachtung der Wirklichkeit als wesentliche Regelmäßigkeiten entdeckt. Dieser grundlegende Unterschied der Ausgangspunkte setzt sich bei der Durchführung des Untersuchungsverfahrens und bei dessen Ergebnissen fort. Die reine Theorie läßt den gesetzmäßigen Ablauf einer logischen Genese abrollen, dessen Ergebnis, das ein Lehrsatz ist, keinen besonderen Namen führt; die anschauliche Theorie entwickelt eine „er-

klärende Beschreibung“, deren Ergebnis sozusagen ein Abbild der Wirklichkeit darstellt. Ausführlicheres kann jetzt an anderer Stelle nachgelesen werden¹⁾. Ich wollte klären, daß die anschauliche Theorie als echte Theorie gewertet werden will und selbständig und ebenbürtig als besondere Theorieart neben der reinen Theorie steht.

Und ein Zweites. Verkannt wird, daß, wie jede anschauliche Theorie, auch meine Wechselagentheorie eine historische²⁾ Theorie ist und für bestimmte einmalige geschichtliche Zustände gilt, nämlich für eine Epoche, die vom Vorherrschen des Wirtschaftsstils des Hochkapitalismus mit in der Hauptsache freier Marktwirtschaft geprägt wird. Den Realtyp dieses Stils einzufangen, muß versucht werden. Den Kreislauf von Aufschwung, Krise und Stockung habe ich als die Entwicklungsform des hochkapitalistischen Wirtschaftsstils bezeichnet, unter dessen gegensätzlichen Antrieben die Entfaltung des Hochkapitalismus sich abspielt. Die Jahre 1822 bis 1913 verkörpern diesen Ablauf am störungsfreisten, und dieser Zeitabschnitt liegt meiner Analyse und Theorie zugrunde. Frühere Zeiten unentwickelten Kapitalismus oder spätere mit manipulierter, planvoll beeinflusster oder gelenkter Volkswirtschaft weisen mehr oder weniger große Abweichungen von dem gezeichneten Realtyp auf. Dieser ist also eine ausgesprochen historische Erscheinung, d. h. an einmalige geschichtliche Bedingungen gebunden, und der gegen mich erhobene Einwand, meine Theorie gelte nicht für frühere oder spätere Zeiten, trifft mich nicht, sondern verkennt die gestellte Aufgabe. Die entscheidende Frage ist, ob der Wirtschaftsstil sich endgültig und ausschlaggebend geändert hat. Die geschichtliche Darstellung in der hier folgenden Abhandlung schließt mit der neunzehnjährigen Aufschwungsspanne von 1895 bis 1913. Abgesehen von den Zeiten, die durch die beiden Weltkriege und die Überwindung der Kriegsfolgen erfüllt waren, zeigen sich in der Folgezeit wichtige Neuerungen, die fraglich machen, ob diese jüngste Zeit auf denselben Faden aufgereiht werden darf wie die vorherige, und ob die Schau, aus der die vorausgegangenen Spannen erfolgte, beizubehalten ist. Mit der Hand

¹⁾ Vgl. Arthur Spiethoff, Gustav von Schmoller und die anschauliche Theorie der Volkswirtschaft, Schmollers Jahrbuch 1938; – Vgl. Arthur Spiethoff, Anschauliche und reine volkswirtschaftliche Theorie in ihrem Verhältnis zueinander, Synopsis, Festgabe für Alfred Weber 1948; – Vgl. Arthur Spiethoff, Pure theory and economic Gestalt theory. Ideal types and real types; enterprise and secular change. Readings in economic history, edited by Frederic C. Lane and Jelle C. Riemersma 1953.

²⁾ Vgl. Arthur Spiethoff, Die allgemeine Volkswirtschaftslehre als geschichtliche Theorie, die Wirtschaftstile; Schmollers Jahrbuch 1933; – Arthur Spiethoff, The „historical“ character of economic theories, Journal of Economic History. Spring 1952.

zu greifen sind die Änderungen der Wirtschaftsverfassung. Und weiter: die kapitalistische Welt ist gespalten und nur zum Teil kapitalistisch auf der Höhe geblieben. Zerrissen ist der einheitliche weltwirtschaftliche Rhythmus des Wirtschaftsablaufes und gespalten ist damit das einheitliche Verhältnis der Aufschwungs- zu den Stockungslagen. Die neuen Stockungen waren tief, die Aufschwünge waren teilweise matt und kurz und damit die Kreisläufe verkürzt. Eine Reihe von wichtigen Großgewerben¹⁾ konnten teilweise auch im Aufschwung die Übererzeugung nicht überwinden, und die Arbeitslosenzahlen blieben auch im Aufschwung hoch. In der großen Ausdehnung dieser „Aufschwungsübererzeugung“ tritt eine Erscheinung auf, die möglicherweise ein Alterszeichen des hochkapitalistischen Wirtschaftsstiles ist, aber wie Gustav Clausing und Joseph A. Schumpeter gezeigt haben, stand auch die Spanne nach 1919 noch durchaus unter dem beherrschenden Einfluß der Wechselnagen, und die sehr starken politischen Einflüsse und Eingriffe haben nicht vermocht, die Wechselnagen zu entthronen.

Die Zukunft wird lehren, ob diese 1919 beginnende Spanne nur eine Ermattungsspanne oder eine Wandlungsspanne auf dem Wege zu einem neuen Wirtschaftsstil war. In letzterem Falle müßte das Ungleichgewicht des neuen Stiles zur Aufgabe einer neuen Theorie gemacht werden. Die Ergebnisse der alten wären aber nicht entwertet, denn sie sind wichtigste Erkenntnisquellen auch für die theoretische Meisterung künftiger Stile. Diese Ergebnisse sind etwa:

- a) der von Clément Juglar erkannte „Kreislauf“ als Erkenntnisgegenstand an Stelle der „Krise“ und der „Übererzeugung“.
- b) Die Bindung dieses Kreislaufes;
 1. an eine bestimmte geschichtliche Umwelt,
 2. an eine bestimmte seelische Situation,
 3. an die freie Marktwirtschaft,
 4. an die Ausweitung der Märkte,
 5. an die revolutionäre anorganische Technik.
- c) die Kapitalanlage als grundlegender wirtschaftlicher Verkaufs- faktor;
- d) die Scheidung der Genußgüter (Konsumgüter), die mit Einkommen gekauft werden, von den Ertragsgütern (Investitionsgütern), die mit Kapital gekauft werden;
- e) der Eisenverbrauchsindex als Anzeiger der Kapitalanlage;
- f) die Analyse eines Ursachszusammenhanges, dessen Faktoren innerwirtschaftlich sind, und der im angegebenen geschichtlich-wirtschaftsstilistischen Rahmen (b) den Kreislauf notwendig ablaufen läßt.

¹⁾ Vgl. unten S. 141/2

All' dies sind allgemein benutzte Werkzeuge geworden, die fast jedermann zur Hand gehen und z. B. für die Lehre des neuen Zieles der Vollbeschäftigung unentbehrlich sind.

Die Leser meiner Wechselnagenlehre sind oft über den benutzten Kapitalbegriff gestolpert. Ich baue heute die Güterwelt ganz anders auf und bediene mich eines ganz anderen Kapitalbegriffes, aber dies dazulegen, kommt jetzt nicht in Betracht, weil ich damit die beanstandete Hürde nicht beseitigen würde. Ich muß mich bemühen, die angemeldete Schwierigkeit durch eine Erläuterung des benutzten Werkzeuges zu bekämpfen.

Es handelt sich um jene Zerteilung des Kapitalbegriffes, die in der Hauptsache auf Karl Rodbertus, Adolph Wagner und Eugen von Böhm-Bawerk zurückgeht¹⁾. Ich suche die beiden Begriffe zu klären, indem ich ihren Inhalt im Zusammenhang mit dem zugehörigen Aufbau der Güterwelt aufweise.

Sozial-Vermögen, der Vorrat wirtschaftlicher Güter als Bedürfnisbefriedigungsquelle: Personen, Sachgüter.

A. Genußvermögen, der Vorrat wirtschaftlicher Güter, der der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung dient (Genußgüter).

1. Verzehrungsvermögen, das bei der Bedürfnisbefriedigung sofort untergeht (Verzehrungsgüter).

2. Nutzvermögen, das erst durch die andauernde Benutzung für die Bedürfnisbefriedigung untergeht (Nutzungsgüter).

B. **Erzeugungskapital** (Sozialkapital). Der Vorrat wirtschaftlicher Güter, der zur Herstellung neuer wirtschaftlicher Güter dient.

1. Grundstücke, nur mit den Verbesserungen, die durch Arbeit gewonnen sind.

2. Arbeitskräfte im Dienste der Gütererzeugung.

3. Auch andere Güter gehören nicht an sich wegen ihrer sachlichen Beschaffenheit zum Erzeugungskapital, sondern nur im Falle ihrer besonderen Zweckbeziehung, z. B. die menschlichen Unterhaltsmittel im notwendigen Umfange für die bei der Gütererzeugung beschäftigten Arbeitskräfte; Tiere, Verkehrsmittel, Geld, Bauwerke, soweit sie der Gütererzeugung dienen.

4. Ihrer sachlichen Beschaffenheit nach gehören zum Erzeugungskapital Erzeugungsanlagen, Erzeugungsgeräte, Werkzeuge, Maschinen, Roh- und Hilfsstoffe der Gütererzeugung.

5. Monopole, Patente, wenn die Unternehmung davon abhängt.

¹⁾ Vgl. Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaftslehre im 19. Jahrhundert. I. Teil IV S. 18 ff.: Arthur Spiethoff, Die Lehre vom Kapital. Leipzig 1908.

Privatvermögen, bezeichnet den im Eigentum einer Person stehenden Vorrat wirtschaftlicher Güter.

A. Genußvermögen wird zur unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung verwendet.

1. Verzehrungsvermögen.
2. Nutzvermögen.

B. **Erwerbskapital** (Privatkapital) ist derjenige Teil des Vermögensbesitzes einer Person, der zur Erlangung eines Einkommens verwendet wird.

1. Das Erzeugungskapital ohne Einschränkungen, namentlich Grundstücke, Arbeitskraft, Kenntnisse, Talente, Geld.
2. Gewisse beim Erzeugungskapital ausgeschiedene Verhältnisse: Kundschaft, Patente, Monopole, Rechte auf Leistung.
3. Forderungsrechte, namentlich an Banken, Wertpapiere.
4. Genußgüter, die der Eigentümer nicht selbst gebraucht, sondern durch Vermieten und Verleihen zur Erwerbung anderer Güter verwendet.

Der Stein des Anstoßes ist der Begriff „Erwerbskapital“. Ich hoffe, durch Offenlegung seines Inhaltes Abhilfe geschaffen zu haben.

Tübingen, Weihnachten 1954

Arthur Spiethoff

GRUNDERSCHENUNGEN UND GRUNDBEGRIFFE

Seit etwa hundert Jahren verläuft das Wirtschaftsleben der am meisten vorangeschrittenen Länder in einem Wechsel von Aufschwung und Stockung, wobei der Aufschwung oft durch einen plötzlichen Zusammenbruch, die Krise, abgeschlossen wird. Auch früher gab es gute und schlechte Zeiten, aber sie hatten andere Ursachen, und der Wechsel war kein allgemeiner und regelmäßiger, kein kurzfristiger. Man hat von zehnjährigen Spannen gesprochen, in denen Aufschwung und Stockung zusammen sich abwickeln. Feste Zahlen mit unbedingten Regelmäßigkeiten lassen sich nicht angeben, aber auf eine Reihe von guten folgt immer eine Reihe von schlechten Jahren und umgekehrt, und in jedem Jahrzehnt tritt wenigstens ein Umschwung ein. Die Wechsellagen Aufschwung und Stockung sind die Entwicklungsformen der hochkapitalistischen Wirtschaft, unter deren gegensätzlichen Antrieben die Entfaltung des Hochkapitalismus sich vollzieht. Die mittelalterlichen Wirtschaftsformen wiesen für geraume Zeiten Stillstand auf; die kapitalistische Wirtschaft ist in steter Bewegung und kann als stillstehende nur gedanklich vorgestellt werden.

Wir suchen die wirtschaftlichen Wechsellagen in einem Realtyp zu erfassen. Der Realtyp stellt die Regelmäßigkeiten eines wiederkehrenden geschichtlichen Gegenstandes dar unter Reinigung von dessen geschichtlichen Einmaligkeiten. So ist der Realtyp der Wechsellagenerscheinung das Ergebnis der an geschichtlichen Tatbeständen beobachteten Regelmäßigkeiten. Eine wirtschaftliche Wechsellage ist ein Zeitabschnitt der Zunahme oder der Abnahme der Kapitalanlage und des mittelbaren Verbrauches, wobei der der Zunahme Aufschwung, der der Abnahme Stockung genannt sei. Eine Wechselstufe ist die der artige Entwicklung einer Wechsellage (vgl. S. 80/3). Eine Zeitspanne, die aus überwiegenden Aufschwungs- oder Stockungsjahren besteht, ist eine Wechselspanne. Sind die Aufschwungsjahre vorherrschend, so ist sie eine Aufschwungsspanne, sind die Stockungsjahre zahlreicher, so liegt eine Stockungsspanne vor (vgl. S. 83 und S. 145).

Der Aufschwung kennzeichnet sich durch steigenden Kapitalgewinn, vermehrte Kapitalanlage, Steigerung insbesondere des mittel-

ARTHUR SPIETHOFF

DIE WIRTSCHAFTLICHEN WECHSELLAGEN

AUFSCHWUNG, KRISE, STOCKUNG

II

ANGELEGHEITEN
ÜBER DIE MERKMALE DER WIRTSCHAFTLICHEN
WECHSELLAGEN

MIT EINEM DEUTSCHEN PREISINDEX FÜR 1889-1939
VON

WILHELM GEHLHOFF

1935

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) · POLYGRAPHISCHER VERLAG AG.
TÜBINGEN ZÜRICH

VORBEMERKUNG

Dieser Tafelband enthält den Urstoff zu meinem Buch über „Die wirtschaftlichen Wechsellen Aufschwung, Krise, Stockung“: Lange statistische Reihen über die Merkmale der wirtschaftlichen Wechsel-lagen. Behandelt ist das deutsche Wirtschaftsleben, aber bei bestimm-ten Merkmalen sind zum Vergleich und zur Erhärtung der Regelmäßig-keiten Reihen aus anderen Volkswirtschaften aufgenommen. Der erste arteigene Aufschwung zeigt sich in Deutschland in den 1840er Jahren, und die Zahlenreihen für dieses Land beginnen deshalb im allgemeinen 1840.

Zur zwischenländischen Vervollständigung sind heranzuziehen die Werke von

Clément Juglar, *Des Crises commerciales et de leur retour périodique en France, en Angleterre et aux Etats-Unis*, Paris 1860, 2. édition, Paris 1889.

Jean Lescure, *Des crises générales et périodiques de surproduction*, Paris 1906, 4. édition 2 Bände, 1932.

Albert Aftalion, *Les crises périodiques de surproduction*, 2 Bände, Paris 1913.

Wesley Clair Mitchell, *Business Cycles*, Berkeley 1913.

„ „ „ *Business Cycles. The Problem and its Setting*, New York, 1927.

„ „ „ *Der Konjunkturzyklus, Problem und Problem-stellung*, herausgegeben von E. Altschul, Leip-zig 1931.

A. C. Pigou, *Industrial Fluctuations*, London, 1927.

Joseph A. Schumpeter, *Business Cycles. A theoretical, historical, and statistical analysis of the capitalist process*, New York and London 1939.

Die behandelten Sachgebiete sind durch zwei Umstände bestimmt, durch ihre theoretische Bedeutsamkeit und durch ihre Beobachtungs-möglichkeit.

Die Durchforschung der Wirklichkeit nach dem Niederschlag der Wechsellen in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten kann nicht



Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es auch nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen

Printed in Germany

1935

Satz und Druck H. Laupp jr., Tübingen

„unvoreingenommen“, ohne Leitung durch bestimmte theoretische Überlegungen vor sich gehen. Jedenfalls ist es eine Kraftvergeudung und ein Sichverlassen auf den Zufall, wenn geglaubt wird, ohnedem zu wirklichen Aufschlüssen zu gelangen. Das zufällig Zufießende, je mehr desto besser, in der Hoffnung zu sammeln, das Wesentliche werde darunter sein und werde sich durch einen glückhaften Zufall als solches dartun, stellt ein naives, vorwissenschaftliches Forschungsverfahren dar. Dies war die Lage der Wechselagenforschung bis in den Anfang der 1890er Jahre. Ohne richtunggebende Ideen, die an den Tatsachenstoff unmittelbar heranzutragen gewesen wären, blieb damals nichts anderes übrig, als unvoreingenommen den Stoff zu sammeln, wie er anfiel. Das war damals auch mein Schicksal, aber ich fühlte mich wie ein Nachtwandler, der Schritte tut, ohne zu wissen weshalb und wohin. Sehr bald hatte ich das Glück, in den statistischen Darstellungen über das deutsche Zollvereinsgebiet von Carl Friedrich Wilhelm Dieterici einen Stoff zu erhalten, der eine Zeitspanne und Sachgebiete darbot, die mich auf einen bestimmten Zusammenhang hinstießen, d. h. auf ein besonders eindrucksvolles Verhältnis von Ertrags- und Genußgüterverbrauch. Hierdurch erhielten meine Beobachtungen Richtung und Ziel, und ich kam so zu dem bewußten Verfahren, im Gegensatz zum unbewußten: mit einem bestimmten Erklärungseinfall wird an die Beobachtung der Wirklichkeit herangetreten, um durch Verfolgung einer Vermutung die Erkenntnis anzubahnen. Die Beobachtung bestätigt den Einfall, und der Weg wird weiter verfolgt, oder sie lehrt, daß anders vorgegangen werden muß. Kein Gelehrter, der nicht von der fixen Idee besessen ist, die Lösung müsse in einer bestimmten Richtung liegen, wird sich durch Leitideen bei der Tatsachenforschung unfrei machen lassen. Er wird vielmehr die Idee nur als Leuchte für den einzuschlagenden Weg benutzen, die Idee selbst aber fortgesetzt unter Aufsicht halten und sie nach den gemachten Erfahrungen umbiegen und umgestalten oder aufgeben und durch eine andere ersetzen. Wer mit einem Flugzeug im Urwald Schiffbruch leidet und nun durch ein Dickicht einen freien Punkt außerhalb erreichen muß, wird nicht dem Zufall überlassen, welche Richtung er einschlägt, sondern wird Überlegungen hierüber anstellen. Deshalb ist es unverständlich, daß ein so erfahrener Gelehrter wie Gustav Cassel glauben konnte, unvoreingenommen den Wirtschaftsablauf nach den Unterschieden von Aufschwung und Stockung durchforscht zu haben (vgl. Theoretische Sozialökonomie, 1. Aufl. 1918, S. 454) und noch unverständlicher, daß andere ihm das nachreden können. Daß es anders war, liegt auf der Hand. Wäre er „unvoreingenommen“ gewesen, hätte er unmöglich die Feststellung der Ernteschwankungen unterlassen können. Er hat es bewußt,

auf Grund eines bestimmten Gedankenganges, getan. Unvoreingenommen hätte er unmöglich darauf verfallen können, den Eisenbahngüterverkehr nach dem Anteil von Genußgütern und Ertragsgütern zu scheiden. Das konnte er nur, weil diese Unterscheidung schon vorher gemacht worden war, und weil sie ihm als fruchtbare Erklärungshilfe eingeleuchtet haben muß. Also – die hier vorgeführten langen statistischen Reihen bringen nicht allen erreichbaren Stoff, je mehr desto besser, sondern sie sind ausgewählt. Die Gesichtspunkte für die Auswahl entstammen meiner Wechselagenlehre. Kurt Singer hat meine Phasenteilung andern gegenübergestellt und ihr nachgerühmt, sie erreiche mit dem Minimum der Daten das Maximum der Artikulation. Ich erstrebe, man möchte ähnliches von meiner ganzen Wechselagenlehre sagen.

Der andere Gesichtspunkt, der das hier Dargebotene bestimmt, ist ein technischer. Der Theoretiker weist nicht nur gewisse Beobachtungen als belanglos zurück, er hält Ausschau nach ganz bestimmten Beobachtungsgegenständen, und dabei ist er von zahlreichen Umständen abhängig, die oft nicht zu meistern sind. Hier scheidet notgedrungen die Beobachtung aus, und andere Verfahren müssen an ihre Stelle treten. Der Leser wird also nicht nur das Fehlen gewisser langer Reihen feststellen, die ich für belanglos halte, sondern er wird auch solche vermissen, denen ich nach meiner Wechselagenlehre hohe Bedeutung beimessen muß, die zu gewinnen aber unmöglich ist.

Lange Reihen, und hier gilt, je länger um so besser, sind für den Forscher von der höchsten Bedeutung, weil sie zahlreiche Wechselagen umfassen und allein die Regelmäßigkeit der Erscheinung zu beglaubigen vermögen. Hieran hatte es lange gefehlt und mangelt es trotz aller Konjunkturforschungsinstitute immer noch. Jeder Theoretiker muß die Erfahrung machen, daß er mit größter Mühe Reihen selbst aufstellen muß, von denen er berechtigt wäre anzunehmen, sie fertig vorzufinden. Die hier dargebotenen Reihen sind deshalb nicht nur die Stütze meiner eigenen Wechselagenlehre, sondern bieten jedem Forscher ein Werkzeug.

Für manche Gegenstände von Wichtigkeit sind zeitweise Beobachtungen vorhanden, aber diese sind so oft unterbrochen und so lückenhaft, daß sie für die Aufstellung langer Reihen nicht ausreichen. Ihre Aufnahme in diese Tafeln ist deshalb unterblieben, sie können jedoch bei der Darstellung geschichtlicher Wechselagen oder hier und da in der theoretischen Beweisführung Verwendung finden. Anders als solche lückenhaften langen Reihen sind Beobachtungen für eine einzelne Wechselage zu beurteilen. In neuerer Zeit sind öfter theoretische Einzelfragen für eine einzige Wechselage untersucht und das Ergebnis verallgemeinert und als allgemeingültig unterstellt worden. Das ist nicht nur im höchsten Maße gewagt, sondern ohne umständliche Sicherungs-

maßnahmen geradezu falsch. Bei der Vielgestaltigkeit der Wechsellagen besagt eine einmalige Beobachtung gar nichts. Oft waren sogar die Unterlagen fragwürdig und mußten unsichere Verfahren angewendet werden, um mit ihnen zu einem Ergebnis zu gelangen. Aber selbst die gesicherte einmalige Beobachtung muß einem besonderen Verfahren unterworfen werden, soll sie verallgemeinert werden, Die Umwelt muß auf ihre Gleichförmigkeit untersucht werden, und diese muß die gleichmäßige Wiederholung sicherstellen, am besten die Wiederholung als denknötwendig dartun. An all dem fehlt es meist, und doch wird deduziert, als seien die Daten gesichert. Einmalige Beobachtungen ohne dieses Sicherungsverfahren als Regelmäßigkeiten ansprechen und zur Grundlage allgemeingültiger Theorie machen, hat zur Voraussetzung, daß alles Wirtschaftsleben restlos regelmäßig ist und daß also die Wechsellagen völlig gleich ablaufen. Nur unter dieser Voraussetzung kann das Ergebnis einer Einzelbeobachtung als Regelmäßigkeit gewertet werden. Die Aufweisung der Unrichtigkeit dieser Voraussetzung tut die Unzulässigkeit des ganzen Verfahrens dar. Die einmaligen Beobachtungen sind mehr geeignet, eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit der Wechsellagemöglichkeiten zu geben, als daß sie erlauben, auf Regelmäßigkeiten zu schließen.

Ganz allgemein zu kurz sind die Reihen von Ernst Wagemann.

Meine Reihen entstammen naturgemäß nur teilweise eigener Erhebung, aber sie sind von mir gesammelt, zusammengestellt, vereinheitlicht und zum großen Teil berechnet worden.

Originalstatistik ist die Deutsche Notenbankstatistik von 1847 bis 1875, die nach den in der Presse veröffentlichten Monatsausweisen der nach verschiedenen Münzfüßen rechnenden 24 Notenbanken aufgestellt worden ist; der Beginn meiner Arbeit, die das Werk von Clément Juglar vervollständigen sollte. Auch die Notenbank-Statistiken für Deutschland, England und Frankreich von 1914 bis 1937 sind nach den Veröffentlichungen in der Fachpresse zusammengestellt.

Der ältere Berliner Privatkontsatz 1849 bis 1866 ist den Büchern eines führenden Berliner Bankhauses entnommen. Der ältere Diskontsatz der Bank von Frankreich mußte teilweise aus der Presse erhoben werden, und für die Zeit nach 1914 mußte die Statistik der Höchst-, Mindest- und Durchschnittsätze des englischen, französischen und deutschen Börsen- und Notenbankdiskontes nach den täglichen Mitteilungen der Presse aufgebaut und berechnet werden. Dasselbe gilt für die Kursstatistik der englischen, französischen und deutschen Staatsanleihen dieser Zeit.

Ganz allgemein sind die Verbrauchsstatistiken aus den Erzeugungsstatistiken berechnet worden, beide unter Berücksichtigung der Ein-

und Ausfuhr. Zuweilen waren zur Gewinnung einheitlicher Reihen Stückzahlen in Gewichtszahlen zu verwandeln. Alle Gewichte sind in Tonnen umgerechnet. Die gewaltig gesteigerte Verfeinerung des Zolltarifes mit ihrer Vermehrung und Aufteilung der Zollsätze hat die Erfassung der Erzeugung und die Umrechnung auf verbrauchte Rohstoffe oder Fertigwaren ungeheuer erschwert. Die Gewinnung der Ansätze für die Umrechnungen war abhängig von freundlichen fachmännischen Auskünften über die in den einzelnen (in den Tarifsätzen getrennten) Warenarten enthaltenen Mengen der zum Teil verschiedenen Rohstoffe. Für Wolle und Baumwolle ist das Unternehmen restlos gelungen. Dagegen war es unmöglich, trotz aller bereitwillig von Sachverständigen geliehenen Hilfe, für Seide die erforderlichen Umrechnungsgrundlagen festzustellen. Die Vermischung von Seide mit anderen Stoffen ist eine so – man darf sagen – unendlich mannigfaltige geworden und unterliegt so starken, fortgesetzten zeitlichen Veränderungen, daß es unmöglich ist, einwandfrei festzustellen, aus welchen Rohstoffen und aus welchen mengenmäßigen Zusammensetzungen derselben die in den einzelnen Zolltarifsätzen erfaßten Waren bestehen. So konnte die Erzeugungs- und Verbrauchsstatistik für Wolle, Wollgarn- und Wollwaren, sowie für Baumwollgarn und Baumwollwaren bis 1935 durchgeführt werden, während die Seidenstatistik mit dem In-Kraft-Treten des Zolltarifes von 1906 abgebrochen werden mußte. Diese Faserstoffstatistik kann – im verwegenen Sinne des Wortes – als eine Originalstatistik bezeichnet werden.

Über die Preisstatistik ist am zuständigen Ort im einzelnen zu sprechen. Selbstverständlich ist die Ordnung der langen statistischen Preisen nach 10 Güterarten und der Vergleich der 16 Wechsellagen Originalstatistik. Dasselbe gilt von dem noch zu besprechenden „Gehlohoff-Index“.

Alle Reihen bringen die unbereinigten und nicht zurechtgemachten Zahlenwerte. Ich ziehe vor, mit diesen zu arbeiten. Sie ermöglichen jedem Forscher, sie etwa für nützlich gehaltenen Zurechtmachungen zu unterziehen. Meine langen Reihen haben in ihrer unbearbeiteten Form ihren Dienst mir getan, und dessen Ergebnis liegt in meiner Wechselnagenlehre vor. Vor über 50 Jahren ist mit ihrer Aufstellung begonnen worden. Von einem bestimmten Standpunkt aus müssen sie heute als veraltet angesehen werden. Tausche ich mich nicht, so haben die Manipulationen den Höhepunkt ihrer Wertschätzung überschritten.

Die Zurechtmachungen haben sich bei den Untersuchungen meiner jungen Mitarbeiter nicht bewährt, worüber in mehreren Arbeiten der von mir herausgegebenen „Beiträge zur Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen-Aufschwung, Krise, Stockung“ berichtet worden ist.

Roth, Hans: Die Übererzeugung in der Welthandelsware Kaffee im Zeitraum von 1790 bis 1929. Jena 1929.

Clausing, Gustav: Die Übererzeugung in der Ziegelei von 1867 bis 1913. Jena 1931.

Ehrke, Kurt: Die Übererzeugung in der Zementindustrie von 1858 bis 1913. Jena 1933.

Während meines Zusammenwirkens mit Joseph Schumpeter in Bonn sind unter dessen begeisterten Einfluß bei den Arbeiten über Kaffee, Ziegel und Zement Trends und Nachfragekurven berechnet worden. Beim Kaffee konnten die Zurechtmachungen unschwer durchgeführt werden, zeitigten aber keine besonderen Ergebnisse. Bei den Ziegeln stellte der Bearbeiter fest, daß der Trend einzelne Jahre als Aufschwungs- oder Stockungsjahre kennzeichnete, je nachdem, ob dem linearen oder dem quadratischen gefolgt wurde. Dieselbe Verschiedenheit stellte sich ein, je nachdem der Trend mit einem Aufschwung oder mit einer Stockung endete. Bei einem gelegentlichen Zusammentreffen mit dem jungen Dr. Leontieff in Bonn fragte ich diesen, ob der lineare oder der quadratische Trend der zuverlässigere und welcher von beiden bei abweichenden Ergebnissen zu bevorzugen sei. Der Spezialist belehrte mich freundlichst dahin, daß derjenige zu wählen sei, dessen Ergebnisse am besten „passen“. – Die Arbeit an der Nachfragekurve für Ziegel zeigte, daß die an den Beobachtungsstoff zu stellenden Ansprüche so groß sind, daß sie Jahrzehnte planvoller, umständlicher Beobachtung erheischen, d. h. unerfüllbar sind. Die größten Schwierigkeiten bereitete die Zement-Nachfragekurve. Obwohl der Bearbeiter mathematisch nicht unerfahren war und zudem sich der Unterstützung von Joseph Schumpeter und Erich Schneider erfreute, wollte die Kurve keine „befriedigende“ Form annehmen. Es wurde nun an ihr manipuliert, indem ein Element nach dem andern aus ihr herausgenommen wurde. Bei der Kurve verhält es sich wie beim Trend. Die Durchführung der Verfahren setzt eine Vorstellung über den Verlauf von Trend und Kurve voraus. Nicht fordert das Verfahren bestimmte Manipulationen, z. B. die Bereinigung der Kurve von ganz bestimmten Fehlern, sondern mit der Bereinigung wird Halt gemacht, wenn die erwartete Form vorliegt, und bis diese erreicht ist, wird weiter bereinigt. Ich frage, muß man höhere Mathematik bemühen, um etwas bestätigt zu erhalten, was vorher bekannt ist und bekannt sein muß? Einige Zeit nach Beendigung der Zementuntersuchung kündigte ich Erich Schneider den Abschluß einer Arbeit über Steinkohle mit Stoff für eine Nachfragekurve an. Er sagte mir, man sei von der Berechnung von Nachfragekurven abgekommen.

Über die Abwegigkeit der Zurechtmachungen Ernst Wagemanns ist in einer besonderen Arbeit der genannten Sammlung ausführlich berichtet worden. Im Zusammenhang der Arbeiten unseres Kreises sind auch kurz erörtert die Beobachtungsverfahren von Roger W. Babson und vom Harvard University Committee on Economic Research: Kuschmann, Heinz: Die Untersuchungen des Berliner Instituts für Konjunkturforschung. Darstellung und Kritik. Jena 1933.

Clausing, Gustav: Roger W. Babsons Beobachtungsverfahren der wirtschaftlichen Wechsellen. Schmollers Jahrbuch 52, 1, Seite 113, 1928. Stähle, Hans: Das Beobachtungsverfahren der wirtschaftlichen Wechsellen des Harvard University Committee on Economic Research. Schmollers Jahrbuch 52, 2, S. 61 ff. 1928.

Es wäre mir eine Freude, wenn das hier Dargebotene sich nicht in der Begründung meiner Wechsellenlehre erschöpfte, sondern auch andern Forschern sich als nützlich zu erweisen vermöchte. Vielleicht darf ich hoffen, daß mein Handwerksbetrieb neben den Großbetrieben ein bescheidenes Plätzchen behauptet.

Wie bei Besprechung der Preisreihen ausführlicher zu berichten bleibt, stellten sich der Fortführung meiner auf den Hamburger Anschreibungen aufgebauten und bis 1913 reichenden langen Preisreihen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Prof. Dr. Wilhelm Gehlhoff in Braunschweig ist hier als Nothelfer eingesprungen und hat die deutsche Preisstatistik aus seinem großen bis 1913 reichenden Preiswerk bis zum zweiten Weltkrieg fortgeführt. Dieser auf der letzten Tafel zum Abdruck gelangende „Gehlhoff-Index“ gereicht dieser Sammlung zur besonderen Zierde.

Die Arbeit an der hier vorgelegten Stoffsammlung hat sich über fünf Jahrzehnte erstreckt und ist der Hilfe durch zahlreiche Persönlichkeiten der verschiedensten beruflichen Ausbildung teilhaftig geworden. Ich kann sie nicht alle nennen, danke ihnen aber allen, indem ich derer besonders gedenke, die dem senex zur Seite gestanden haben. In meinen letzten Bonner Semestern hat mir mein damaliger Assistent, der heutige o. Professor an der dortigen Universität Dr. Mathias Ernst Kamp, selbstlos geholfen, den Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen zu meistern. In den letzten Monaten haben mir Dipl. Volkswirt Fedor Sibeth und Frau Ursula Sibeth viel von der Arbeit abgenommen, die mit der Drucklegung und zumal der eines Zahlenbandes verbunden ist. Herr Sibeth hat auch das Schriftumsverzeichnis bis zur neuesten Zeit ergänzt, das dem Darstellungsband beigelegt ist. Ein Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat mir diese Hilfe ermöglicht.

Ein besonderes Wort des Dankes schulde ich dem Inhaber des Verlages J. C. B. Mohr, Herrn Hans Siebeck. Er stand nicht nur den

Schwierigkeiten der Sachaufgabe, sondern auch den eigenwilligen Wünschen des Verfassers gegenüber. Die von ihm geübte Generosität erfüllt mich mit aufrichtiger Dankbarkeit. Als Clément Juglar 1860 den Grund für die Wechsellagenforschung legte, bereiteten die Kosten der Handarbeit bei der Drucklegung keine Schwierigkeiten. Die Technik hat die Handarbeit nicht durch eigene Fortschritte entthront, sondern hat das Feld geräumt, und die gestiegenen Kosten der Handarbeit haben eine Leere geschaffen. Juglar hatte seine Zahlenreihen durch Linien begleitet und damit Zeiten steigender und fallender Neigung unterschieden. Die unerschwinglichen Kosten machen heute diese augenfällige Zeichengabe unmöglich, aber der Verlag wollte doch auf einen Ersatz nicht verzichten. So fiel die Wahl darauf, jede Zahl gegenüber der des vorausgehenden Jahres durch ein + oder — abzuheben. Die durchgehende Linie ist damit nicht ersetzt, aber eine gewisse erleichternde Übersicht ist doch erreicht worden. Die große Linie stellte z. T. eine Vergewaltigung dar, das neue Verfahren läßt der Wirklichkeit ihr volles Recht. Der Verlag hat sich jedoch nicht nehmen lassen, für die erste Tafel das Verfahren von Clément Juglar beizubehalten. — Der mit den langen Reihen arbeitende Leser wird dankbar anerkennen, daß er die einzelnen Tafeln neben die Darstellung legen kann, und daß trotzdem die Tafeln vor der Zerstörung geschützt sind.

Nach den Dankesworten lenke ich nochmals zur Sache zurück. Ich habe den „Krisenartikel“ nie als Abschluß, sondern nur als Vorleistung angesehen. Die Fragen der Erzeugung, der Geldschöpfung und des Verbrauches haben mich und meine jungen Freunde stetig in Atem gehalten, und lediglich meiner Schwerfälligkeit ist es zuzuschreiben, daß der mir vorschwebende Bau bisher keine veröffentlichte Form gefunden und daß Schumpeters freundschaftliches Zureden mich nicht zur Drucklegung bestimmt hat. Um so dankbarer war ich, daß die englische Übersetzung wesentlicher Teile des Krisenartikels mir gezeigt hat, daß er noch heute als wirkungsfähig angesehen wird, und ich darf, im Einklang mit der Einleitung meines Freundes Salin, jetzt der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Neudruck des Artikels zusammen mit den langen Reihen die Fruchtbarkeit des Verfahrens erhärtet und die Grundlage und ein Programm für die Weiterarbeit bietet.

Tübingen, Weihnachten 1954

Arthur Spiethoff

INHALTSVERZEICHNIS

	Tafel
Die Leitmerkmale der deutschen wirtschaftlichen Wechsel-lagen 1837–1937	1
Kapital- und Geldmarkt	
Gründung deutscher Aktiengesellschaften 1871–1937	2–12
Wertpapierausgabe in Deutschland 1883–1938	2
Ausweise von 24 deutschen Notenbanken, monatlich zu-sammengefaßt 1847–1875	3
Jährliche Hoch- und Tiefstände der Ausweisposten von 24 zusammengefaßten deutschen Notenbanken und Über-sicht der Zeitpunkte 1847–1875	4a–4f
Graphische Darstellung der jährlichen Hoch- und Tief-stände der Ausweisposten von 24 zusammengefaßten deutschen Notenbanken 1847–1875	5
Jährliche Hoch- und Tiefstände der deutschen Notenbank-ausweise 1847–1937	6
Jährliche Hoch- und Tiefstände der Ausweise der Bank von England 1800–1937	7
Jährliche Hoch- und Tiefstände der Ausweise der Bank von Frankreich 1800–1937	8
Bilanzausweise deutscher Kreditbanken am Jahreschluß 1883–1936	9
Jährlicher Hoch- und Tiefstand des Kurses der Staatsan-leihen von England, Frankreich und Deutschland 1800 bis 1937	10
Jährlicher Hoch- und Tiefstand der Bank- und Börsen-Wechselzinssätze in England, Frankreich und Deutsch-land 1800–1936	11
Güterverbrauch	
Verbrauch von Rohstoffen der Ertragsgüter (Eisen, Stein-kohle, Braunkohle) in Deutschland 1837–1937	12
Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen der Ertragsgüter in Deutschland 1837 bis 1937	13–19
	13
	14

Tafel

Verbrauch von Nahrungsmitteln 1. Bedürfnisklasse in Deutschland 1837-1937	15
Verbrauch von Nahrungsmitteln 2. Bedürfnisklasse und Aufwandnahrungsmitteln in Deutschland 1837-1937	16
Verbrauch von Reiz- und Genußmitteln in Deutschland 1837-1937	17
Verbrauch von Faserstoffwaren in Deutschland 1837-1935	18
Ein- und Ausfuhr von Faserstoffen und Faserstoffwaren und das Verhältnis von deren Verbrauch und Erzeugung in Deutschland 1837-1935	19

Gütererzeugung

Erzeugung von technischen Erzeugungsmitteln (Eisen, Kohle) in Deutschland, Frankreich, England, Ver. Staaten von Amerika 1837-1937	20-24
Erzeugung von Nahrungsmitteln 1. und 2. Bedürfnisklasse in Deutschland, England, Ver. Staaten von Amerika 1837-1937	20
Erzeugung von Nahrungsmitteln 1. und 2. Bedürfnisklasse in Frankreich 1815-1937	21
Erzeugung von Genußmitteln in Deutschland 1861-1937	22
Erzeugung von Schafwolle, Spinn- und Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide in Deutschland 1837-1935	23
	24

Deutsche Preise 1847-1939

Preise der Rohstoffe der Ertragsgüter	25-38
Preise der Rohstoffe, die in Gebrauchsgüter verschiedener Art oder nur zum Teil in Ertragsgüter übergehen	25
Preise der Nahrungsmittel 1. Bedürfnisklasse	26
Preise der Güter des elementaren Gebrauches	27
Preise der Nahrungsmittel 2. Bedürfnisklasse	28
Preise der Güter des feineren Gebrauches	29
Preise der Aufwandeßwaren	30
Preise der Reiz- und Genußmittel	31
Preise der Güter des Aufwandgebrauches	32
Preise der landwirtschaftlichen Futter- und Düngemittel	33
Preise von 102 Gütern aller Art. Allgemeines Preisniveau	34
Preisveränderung während des Aufschwungs	35
Preisveränderung während der Stockung	36
Deutscher Preisindex 1889-1939 (Gehlhoff-Index) von Prof. Dr. Wilhelm Gehlhoff, Braunschweig	37
	38a-e

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN TAFELN**Tafel 1****Leitmerkmale der wirtschaftlichen Wechsellagen**

Die Tafel vereinigt nach den hier folgenden langen statistischen Reihen für Deutschland von 1837-1937 diejenigen Merkmale, die zur Bestimmung der wirtschaftlichen Wechsellagen und Wechselstufen dienen. Sie sind entnommen den Tafeln 2, 3, 13, 7, 10, 10, 10, 11.

Tafel 2**Gründung deutscher Aktiengesellschaften 1871-1937**

Auf Grund der Veröffentlichungen im deutschen Reichsanzeiger hat der von Christians ins Leben gerufene „Deutsche Ökonomist“ die neu gegründeten Aktiengesellschaften jährlich erhoben, und diese Aufgabe ist später von der Reichsstatistik übernommen worden. Die Zahlen stammen für die Jahre 1871-1916 aus dem Deutschen Ökonomen, für die Jahre 1917-1937 aus dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich.

1923 fehlt die Angabe des Kapitals. Die Vierteljahresshefte zur Statistik des Deutschen Reiches (1925) sagen, daß für 1924 über die finanzielle Bedeutung der Neugründungen Angaben nur gemacht werden können, soweit es sich um die 524 Gesellschaften handelt, deren Kapital auf Reichsmark lautet, bei denen also nicht nur die Eintragung in das Handelsregister, sondern auch der Gründungsvorgang selber schon in die Zeit der Währungsbefestigung fällt, und soweit die 75 auf französischen Franken lautenden Neugründungen im Saargebiet in Betracht gezogen werden. - Die Verordnung vom 28. 9. 1923 über Goldbilanzen führte zu der Umstellung des Kapitals der Aktiengesellschaften auf Gold bzw. Reichsmark. Im Jahre 1924 gelangte jedoch erst ein Teil dieser Umstellung zur Durchführung und Eintragung in den „Reichsanzeiger“.

Tafel 3**Wertpapieraussage in Deutschland 1883-1938**

Die Statistik der deutschen Wertpapieraussage beginnt 1883 und war zunächst eine private Arbeit des von Christians begründeten Deutschen Ökonomen. Die Aufgabe ist dann weiterhin von der amtlichen

Statistik aufgenommen worden, und die Zahlen werden in den Vierteljahresheften zur Statistik des Deutschen Reiches und in dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht. Die Zahlen der Tafel sind entnommen bis 1914 dem Deutschen Ökonomen, von 1924 bis 1938 dem Statistischen Jahrbuch. Die Angaben über Schuldverschreibungen von „öffentlich-rechtlichen Körperschaften“ und „öffentlichen Unternehmungen“ von 1924 bis 1938 stammen aus „Wirtschaft und Statistik“. – Innerhalb der Statistik bestehen Unstimmigkeiten, die nicht zu beheben, sachlich aber in der Hauptsache unbedeutend sind.

Tafel 4–6

Deutsche Notenbanken 1847–1875

Das ältere deutsche Notenbankwesen war zersplittert und umfaßte bis 1875, allmählich steigend, schließlich 35 Anstalten. Eine zusammenfassende Statistik fehlt, und so mußten aus der Tagespresse die in verschiedenen Münzfußeln rechnenden Ausweise gesammelt, vereinheitlicht und vereinigt werden. Folgende Anstalten waren vorhanden:

	Jahr der Grün- dung	Beginn des Aus- weises
1. Preussische Bank	1846	1. 1847
Preussische Privatnotenbanken		
2. Ritterschaftliche Privatbank in Pommern	1824	4. 1850
3. Städtische Bank in Breslau	1848	10. 1848
4. Bank des Berliner Kassenvereins	1850	1. 1851
5. Kölnische Privatbank	1856	2. 1856
6. Magdeburger Privatbank	1856	1. 1857
7. Königsberger Privatbank	1856	4. 1857
8. Danziger Privat-Aktienbank	1857	7. 1857
9. Provinzialaktienbank des Großherzogtums Po- sen	1857	11. 1857
10. Kommunalständische Bank für die preussische Oberlausitz, Görlitz	1866	8. 1866
Nordwestdeutsche Notenbanken		
11. Rostocker Bank	1850	unvoll- ständig
12. Bremer Bank	1856	8. 1856
13. Lübecker Privatbank	1856	unvoll- ständig
14. Hannoversche Bank	1856	1. 1957
15. Kommerz-Bank in Lübeck	1865	12. 1865
16. Oldenburgische Landesbank	1868	3. 1869

Sächsische Notenbanken

17. Leipziger Bank	1839	unvoll- ständig
18. Landständische Bank des Königlich-Sächsi- schen Markgrafentums Oberlausitz, Bautzen	1843	"
19. Chemnitzer Stadtbank	1848	"
20. Sächsische Bank, Dresden	1865	3. 1866
21. Leipziger Kassenverein	1867	unvoll- ständig

Mitteldeutsche Notenbanken

22. Anhalt, Dessauische Landesbank	1847	unvoll- ständig
23. Weimarerische Bank	1853	1. 1854
24. Geraer Bank	1854	10. 1856
25. Thüringische Bank, Sonderhausen	1856	3. 1856
26. Privatbank zu Gotha	1856	3. 1857
27. Mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen	1856	unvoll- ständig
28. Niedersächsische Bank zu Bückeburg	1856	"
29. Braunschweigische Bank	1857	"

Süddeutsche Notenbanken

30. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank	1834	unvoll- ständig
31. Frankfurter Bank	1854	5. 1854
32. Bank für Süddeutschland	1855	12. 1856
33. Landgräfllich Hessische konzessionierte Lan- desbank in Homburg v. d. Höhe	1856	1. 1858
34. Badische Bank	1870	1. 1871
35. Württembergische Notenbank	1871	12. 1871

Die 11 Anstalten mit unvollständigen Ausweisen sind in die Statistik nicht aufgenommen worden, so daß diese 24 Anstalten umfaßt.

Die Sammlung der Monatsausweise, zusammengestellt nach vor-
stehenden Gruppen, wird hier nicht veröffentlicht, ebenso nicht eine
Sammlung der Schlußzahlen der Gruppen. Diese beiden sehr umfang-
reichen Statistiken sind für die deutschen Bank- und Wirtschafts-
historiker in der Handschriftenabteilung der Bonner Universitätsbiblio-
thek niedergelegt. Hier kommen auf Tafel 4a–4f nur die Schlußzahlen
der gesamten Monatsausweise, umgerechnet auf Mark deutscher Reichs-
währung, als Unterbau für die Darstellung des 1876 beginnenden reichs-
deutschen Notenbankwesens zum Abdruck.

Aus diesen Zahlen sind auf Tafel 5 die jährlichen Hoch- und Tief-
stände mit Angabe des Zeitpunktes ausgezogen. Tafel 6 gibt eine
graphische Darstellung dieser Hoch- und Tiefstände von 1847 bis 1875.

Tafel 7

Jährliche Hoch- und Tiefstände der Ausweisposten der deutschen Notenbanken 1847–1937

1875 wurde die Preußische Bank in die Reichsbank umgewandelt, deren Schwergewicht immer mehr zunahm, indes die Privatnotenbanken abbauten. Deren waren noch vorhanden nach Umwandlung der Preußischen Bank 1876 = 18, bei Erneuerung des Bankgesetzes 1889 = 11, bei Hinabsetzung der Notenstückelung 1906 = 4; 1936 erhielt die Reichsbank das Notenmonopol. Der Notenumlauf der Preußischen Bank betrug nach ihrem letzten Ausweis 1875 nicht ganz 75 %, der durchschnittliche Umlauf der Reichsbank 1905 vor Hinabsetzung der Notenstückelung fast 90 % des Gesamtnotenumlaufes. Die deutsche Notenbankstatistik umfaßt seit 1876 ähnlich wie die englische und französische nur noch die Ausweise der Reichsbank. Bis 1913 verdanke ich die Zahlen der statistischen Abteilung der Reichsbank, von da bis 1937 sind sie nach den Veröffentlichungen der Ausweise in der Fachpresse zusammengestellt worden. Tafel 7 vereinigt die Zahlen des deutschen dezentralisierten Notenbankwesens von 1847 bis 1875 nach Tafel 5 mit den nach den Ausweisen der Reichsbank ermittelten Hoch- und Tiefständen von 1876 bis 1937.

Tafel 8

Hoch- und Tiefstände der Ausweisposten der Bank von England

Die Zahlen bis 1872 sind entnommen dem Werk von Clément Juglar, *Des crises commerciales et de leur retour périodique etc.* 2. édit. Paris 1889, für 1873 bis 1913 verdanke ich sie der statistischen Abteilung der Reichsbank, für 1914 bis 1937 wurden sie aus den in der Fachpresse veröffentlichten Ausweisen ermittelt.

Tafel 9

Hoch- und Tiefstände der Ausweisposten der Bank von Frankreich

Bis 1872 sind die Zahlen entnommen dem Werk von Clément Juglar, *Des crises commerciales et de leur retour périodique etc.* 2. édit. Paris 1889, für 1873 bis 1913 verdanke ich sie der statistischen Abteilung der Reichsbank, für 1914–1937 wurden sie aus den in der Fachpresse veröffentlichten Ausweisen ermittelt.

Tafel 10

Bilanzen deutscher Kreditbanken

Die Zusammenstellung umfaßt die Jahresbilanzen der deutschen „Kreditbanken“, d. h. des Typs der gemischten Depositen-, Diskonto-, Akzept- usw. Gründungsbanken mit mehr als 1 Million Mark Aktienkapital. Vom „Deutschen Ökonometist“ begründet, ist die Zusammenstellung später auch von der Reichsstatistik durchgeführt worden. Die

Zahlen sind entnommen für die Jahre 1883 bis 1918 dem „Deutschen Ökonometist“, für die Jahre 1926 bis 1936 dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. – Erst nach der Bankenquete von 1908 begannen die Kreditbanken auf Betreiben der Reichsbank ins einzelne gehende Zweimonatsbilanzen zu veröffentlichen, die ihnen als eine Art Gewissensforschung dienen sollen. Später sind Monatsbilanzen erschienen.

Tafel 11

Jährlicher Hoch- und Tiefstand der Staatsanleihekurse in England, Frankreich und Deutschland 1800–1937

a) England. Die Zahlen für die Jahre 1800 bis 1858 entstammen dem *Bulletin de Statistique* Janvier à Juin, Paris 1891, S. 648ff., für die Jahre 1859 bis 1900 dem *Statistical Abstract for the United Kingdom* 1874, 1887, 1901. Die Zahlen bis 1922 stammen aus dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, für die Jahre 1925 bis 1937 sind sie ermittelt aus den Londoner Notierungen in der Frankfurter Zeitung.

b) Frankreich. Die Zahlen bis 1900 sind entnommen dem *Annuaire Statistique de la France* XXIX, 1909 p. 75*, von 1901 bis 1922 dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Für 1923 und 1924 stammen die Zahlen aus dem *Annuaire* 1935, p. 117*, für 1925 bis 1937 sind die Hoch- und Tiefstände nach den Pariser Notierungen in der Frankfurter Zeitung ermittelt worden. Die Mittelkurse für 1877 bis 1923 entstammen dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich.

c) Preußen. Die Hoch- und Tiefstände bis 1865 sind veröffentlicht im Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preussischen Staates, II, 1867, S. 218, von 1866 bis 1885 verdanke ich sie dem Preussischen Statistischen Bureau, für die Jahre 1886 bis 1922 sind sie entnommen dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Vom Oktober 1915 bis August 1919 haben amtliche Notierungen nicht stattgefunden, die Kurse sind solche des freien Verkehrs. Für 1926 bis 1937 sind die Hoch- und Tiefstände in der Hauptsache nach den Berliner Notierungen der Frankfurter Zeitung ermittelt worden. – Die Durchschnitte für 1866 bis 1885 verdanke ich dem Preussischen Statistischen Bureau, für 1886 bis 1921 stammen sie aus dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Die Verzinsung der Preussischen Staatspapiere ist nach den Ultimokursen für 1811 bis 1882 berechnet von Otto Warschauer und veröffentlicht in der Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte LXXXII, 1884, S. 182.

Tafel 12

Hoch- und Tiefstand der Börsen- und Bankwechselfinssätze in England, Frankreich und Deutschland, 1800–1937

a) England. Rate der Bank von England

Die Zahlen entstammen für die Jahre:

1800–1855 Soetbeer, Beiträge und Materialien zur Beurteilung von Geld- und Bankfragen 1855; fortgesetzt bis 1871.

1844-1847 Tooke und Newmarch, Die Geschichte und Bestimmung der Preise während der Jahre 1793-1857, deutsch und mit Zusätzen versehen von C. W. Asher, 1862, II, S. 285.
 1847-1856 Tooke und Newmarch, Die Geschichte und Bestimmung der Preise während der Jahre 1793 bis 1857, deutsch und mit Zusätzen versehen von C. W. Asher, 1862, II, S. 287.
 1857-1864 Soetbeer, Beiträge und Materialien usw.
 1865-1913 Statistische Abteilung der Reichsbank.
 1914-1936 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich und Fachpresse.

Börsendiskontsatz

1824-1829 Tooke und Newmarch, a. a. O. II, S. 563.
 1830-1853 Tooke und Newmarch, a. a. O. II, S. 589.
 1854-1856 Tooke und Newmarch, a. a. O. II, S. 564/70.
 1857-1900 Economist (Commercial History).
 1900-1913 Statistische Abteilung der Reichsbank.
 1914-1936 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich und Fachpresse.
 1845-1900 Durchschnittsätze, berechnet nach J. Palgrave, Bank Rate and the Money Market, London 1903, S. 33.
 b) Frankreich. Rate der Bank von Frankreich
 1800-1856 Tooke und Newmarch, a. a. O. II, S. 345, 657.
 1857-1867 Soetbeer, Beiträge und Materialien usw.
 1868-1913 Statistische Abteilung der Reichsbank.
 1914-1936 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich und Fachpresse.

Börsendiskontsatz

1867-1900 Economist (Commercial History).
 1901-1913 Statistische Abteilung der Reichsbank.
 1914-1936 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich und Fachpresse.
 c) Deutschland. Rate der königlichen Bank in Berlin
 1817-1836 M. Niebuhr, Geschichte der königlichen Bank in Berlin, Berlin 1854, S. 146f.
 1837-1846 H. v. Poschinger, Bankwesen und Bankpolitik in Preußen, Berlin 1878/79, S. 382/83.

Rate der Preußischen Bank

1847-1875 H. v. Poschinger, a. a. O.
 Reichsbank
 1876-1914 Statistische Abteilung der Reichsbank.
 1915-1936 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich und Fachpresse.

Börsendiskontsatz in Berlin

1814-1848 Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preussischen Staates, II, 1867, S. 173f.
 1849-1866 Auszüge aus den Büchern eines führenden Berliner Bankhauses.
 1867-1875 Economist (Commercial History).
 1876-1914 Statistische Abteilung der Reichsbank.
 1915-1936 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich und Fachpresse.

Tafel 13

Verbrauch von Rohstoffen der Ertragsgüter (Eisen, Steinkohle, Braunkohle) in Deutschland 1837-1937

Der Umfang der Erzeugung ist der Tafel 20 entnommen, der Verbrauch ergibt sich, indem die Erzeugung um die Mehrin- oder -ausfuhr verbessert wird.

Eisen

Die Ein- und Ausfuhr besteht teilweise aus Eisenwaren und Maschinen, die bis 1878 im Verhältnis 100 . . 140, von da ab im Verhältnis von 100 . . 133,3 auf Roheisen umgerechnet sind. Die Zahlen für den Eisenaußenhandel stammen bis 1878 aus M. S. ering, Geschichte der preußischen deutschen Eisenzölle, Leipzig 1882, S. 294-297 und Kestner, Die deutschen Eisenzölle, 1879-1900, Leipzig 1902, S. 129 und 132, für später aus der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ (der Außenhandel Deutschlands). Aus dem Roheisengesamtverbrauch wurde der Kopfverbrauch errechnet.

Steinkohle und Braunkohle

Die Zahlen über die Erzeugung von Steinkohle und Braunkohle sind der Tafel 20 entnommen. Die Ein- und Ausfuhrzahlen entstammen den Kommerzialnachweisungen des Zollvereins, den angeführten Werken von K. F. W. Dieterici und A. Bienengraber sowie dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Aus dem Gesamtverbrauch ist der Kopfverbrauch errechnet. Der Braunkohlenverbrauch kann erst ab 1866 berechnet werden, weil vorher in den Kommerzialnachweisungen die Einfuhr und die Ausfuhr nicht angeschrieben worden ist.

Tafel 14

Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen der Ertragsgüter und Verhältnis von deren Verbrauch und Erzeugung in Deutschland 1837-1937

Der Umfang von Verbrauch und Erzeugung ist auf den Tafeln 20 und 13 verzeichnet. Bei Errechnung dieser Gegebenheiten ist auch der Umfang von Ein- und Ausfuhr angefallen, was hier zusammengefaßt wird.

Tafel 15

Verbrauch von Nahrungsmitteln erster Bedürfnisklasse in Deutschland 1837–1937

Getreide. Die älteren Zahlen von 1837 bis 1861 beruhen auf den Ergebnissen der Mahl- und Schlachtsteuer, einer städtischen Torsteuer, und sind entnommen einem Aufsatz von Reinick in der Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Büros III, 1863, S. 228. Diese Zahlen geben also nur den städtischen Verbrauch wieder, und da die steuererhebenden Orte immer mehr abnahmen, wird die Grundlage der Erhebung stetig schmaler. Die Zahlen von 1878/79 ab beruhen auf den Berechnungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes und sind dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich entnommen. Der Zeitabschnitt 1878/79 bis 1892/93 ist dem folgenden nicht vergleichbar, weil den Ernteschätzungen verschiedene Erhebungsweisen zugrunde liegen. Die ältere Erhebungsweise hat die Mengen wahrscheinlich zu niedrig erfaßt. Innerhalb der beiden Zeitabschnitte sind die Zahlen vergleichbar. Von der Erntemenge ist Aussaat und Ausfuhr abgezogen, die Einfuhr ist zugescrieben, dabei sind Mehl und Malz, auf Getreide umgerechnet, berücksichtigt.

Kartoffeln. Die Verbrauchszahlen beruhen auf den Ernteschätzungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die wie die für das Getreide ab 1893/94 verbessert worden sind. Die Veröffentlichung erfolgt im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Der Getreide- wie der Kartoffelverbrauch betrifft nicht nur den für menschliche, sondern auch für die tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke.

Der Heringsverbrauch ist nach der Handelsstatistik berechnet. Seit 1920 ist nicht mehr das ermittelte Rohgewicht, sondern das Reingewicht zugrunde gelegt.

Tafel 16

Verbrauch von Nahrungsmitteln zweiter Bedürfnisklasse und Aufwandnahrungsmitteln in Deutschland 1837–1937

Die älteren Angaben über Fleischverbrauch stützen sich auf die Ergebnisse der zu Tafel 15 angeführten Mahl- und Schlachtsteuer. Die neueren Verbrauchsberechnungen hat das Kaiserliche Statistische Amt auf Grund der Zahlen der Fleischbeschau unternommen; sie werden veröffentlicht in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches und im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Die Berechnung des Reisverbrauches stützt sich auf die Handelsstatistik, die des Zuckerverbrauches auf die Steuerstatistik. Auch die Erfassung von Aufwandnahrungsmitteln ist an die Handelsstatistik gebunden, und so können nur Süßfrüchte, Kakao und für den Anfang der Betrachtungszeit Muscheln und Schalltiere verfolgt werden.

Tafel 17

Verbrauch von Reiz- und Genußmitteln in Deutschland 1837–1937

Die Erfassung von Reiz- und Genußmitteln ist davon abhängig, daß die Statistik des auswärtigen Handels oder der indirekten Besteuerung Unterlagen bietet.

Der Verbrauch von Kaffee, Tee und ausländischen Gewürzen ist aus der Einfuhr berechnet. Bis 1864 sind die Einfuhrzahlen von K. F. W. Dieterici und A. Bienengräber gesammelt (und daraus, wenigstens für Kaffee, auch der Verbrauch berechnet worden). Von da ab ist der Verbrauch nach den Zahlen der amtlichen Handelsstatistik berechnet. Von 1900 ab hat die amtliche Statistik die Berechnung des Kopfverbrauches aufgenommen und im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht.

Für die 1840er Jahre hatte K. F. W. Dieterici den Salzverbrauch berechnet, aber diese Statistik ist nicht fortgesetzt worden. Bis 1862 war eine Mehreinfuhr von Salz erforderlich. Das große Steinsalzvorkommen bei Staßfurt ist 1856 entdeckt worden. Die Statistik wurde erst ab 1870 nach dem Ertrage der Salzsteuer wieder aufgenommen und bis 1924 im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht. Am 31. 3. 1926 wurde die Salzsteuer aufgehoben und im Verlauf des Jahres 1932 wieder eingeführt. Ab 1933 wurde der Verbrauch aus dem Steuerertrag errechnet.

Der Branntweinverbrauch ist bis 1853 von K. F. W. Dieterici und von da ab bis 1864 von A. Bienengräber je Kopf der Bevölkerung aus den Steuereinnahmen berechnet worden. Die amtliche Deutsche Statistik hat die Aufgabe von 1870 ab aufgenommen und den Kopfverbrauch mit einer vierjährigen Lücke Anfang der 1880er Jahre im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht. Die Lücke (1881/82 bis 1884/85) ist durch Errechnung des Verbrauches aus der Steuer geschlossen worden.

Der Biervverbrauch ist für die Jahre 1839–1848 von K. F. W. Dieterici, für die Jahre 1854 bis 1864 von A. Bienengräber berechnet worden. Die amtliche Deutsche Statistik über den Gegenstand beginnt 1872 und ist im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht worden. 1890 bis 1913 ist die Berechnungsart eine andere als vorher und nachher, was für Vergleiche zu beachten ist. In den Jahren 1911 bis 1913 ist der amtlichen Berechnung ein Irrtum unterlaufen, der auf der Tafel verbessert worden ist.

Die Zahlen über Tabakverbrauch umfassen den versteuerten Tabak jeder Herkunft und in den verschiedensten Formen, was beides dem Wechsel unterliegt. Die älteren Zahlen nach K. F. W. Dieterici, von 1861 nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich (erstmalig Jahrgang 1889, S. 135 für 1861 bis 1887).

Tafel 18

Verbrauch von Faserstoffen in Deutschland 1837–1935

I. Baumwollwarenverbrauch

1. Vorgang. Die eigene Baumwollwarenerzeugung wird von Tafel 24 übernommen.
2. Vorgang. Berechnung der Baumwollwarenmehrein- oder -ausfuhr aus der immer feiner werdenden Gliederung der Handelsstatistik.
3. Vorgang. Verbesserung der Baumwollwarenerzeugung um die Mehrein- oder -ausfuhr von Baumwollwaren (Zusammenfassung von Vorgang 1 und 2).

II. Wollwarenverbrauch

1. Vorgang. Die eigene Wollwarenerzeugung wird von Tafel 24 übernommen.
2. Vorgang. Berechnung der Mehrein- oder -ausfuhr von Wollwaren nach der Handelsstatistik.
3. Vorgang. Zusammenfassung von Vorgang 1 und 2.

III. Seidenwarenverbrauch

Der Ausgangsansatz ist die eigene Seidenwarenerzeugung, der die Einfuhr zuzuzählen und von der die ausgeführten Seidenwaren abziehen sind. Diese sind teils aus reiner Seide, teils mit anderen Stoffen gemischt, was einen Abzug nötig macht. Da die meist ausgeführte reine seidene Ware schwarzseidenes Zeug war, das durch das Färben 50% mehr wiegt als die in ihm enthaltene Seide, so ist ein Abzug von $\frac{1}{3}$ vorgenommen. Die halbseidenen Waren sind um $\frac{2}{3}$ herabgesetzt, die Posamentierwaren um 90%. Bis 1880 bestand Mehrausfuhr, ab 1881 Mehreinfuhr an Seidenwaren. Bis zum Jahre 1897 wurden die Einfuhren so gering, daß sie im Jahre 1898 nur noch in Verbindung mit halbseidenen Waren genannt wurden.

Ab 1906 ist wieder eine erhebliche Mehreinfuhr von Seidenwaren zu verzeichnen, und gleichzeitig erfolgt mit dem am 1. 3. in Kraft tretenden neuen Zolllarif eine große Verfeinerung der Tarifpositionen. Während, wie ich hoffe, die durch die Vermannigfaltigung des Tarifschemas entstandenen großen Schwierigkeiten bei Baumwolle und Wolle restlos überwunden worden sind, ist dies bei den Seidenwaren nicht der Fall. Die Schwierigkeit liegt darin, daß es unmöglich ist, mit auch nur annähernder Wahrscheinlichkeit zu schätzen, welche Seidenmenge in den Positionen der Mischgewebe enthalten ist. Nicht einmal für die reinen Seidengewebe ist das möglich, was auf technischen Verhältnissen beruht. Die Seide wird zum großen Teil – und zwar unterschiedlich hoch – erschwert und hat ein anderes Gewicht im Garn als im fertigen Gewebe. Hinzu kommt, daß die Art der hergestellten Artikel sich im Laufe der Jahre ständig verändert hat und dementsprechend das Mischungsverhältnis von Seide und anderen Spinnstoffen in den Mischgeweben. So konnte die Statistik des Seidenwarenverbrauches nur bis 1905 fortgeführt werden.

Tafel 19

Ein- und Ausfuhr von Faserstoffen und Faserstoffwaren und Verhältnis von deren Verbrauch und Erzeugung in Deutschland 1837–1935

Die Berechnung der Erzeugung (Tafel 24) und des Verbrauchs (Tafel 18) von Wolle, Wollgarn und Wollwaren, Baumwollgarn und Baumwollwaren hat auch zu einem Einblick in die Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse geführt. Die Tafel stellt diese Ergebnisse einander gegenüber und vergleicht zugleich die Mengenverhältnisse von Erzeugung und Verbrauch.

Tafel 20

Erzeugung von technischen Erzeugungsmitteln (Eisen, Kohle), in Deutschland, Frankreich, Ver. Königreich, Ver. Staaten von Amerika 1837–1937

Deutschland

Roheisen. 1. Quelle für 1834 bis 1850, Wilhelm Öchelhäuser, Ver gleichende Statistik der Eisenindustrie aller Länder und Erörterung ihrer ökonomischen Lage im Zollverein, Berlin 1851 S. 95. – Für 1851 bis 1857 G. v. Viebahn, Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands, Berlin 1858–68.

2. Quelle für 1834 bis 1879, M. Sering, Geschichte der preußisch-deutschen Eisenzölle, Leipzig 1882.

Für die folgende Zeit Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1896 S. 136 (1880 bis 1894), 1903 S. 48, 1915 S. 36 usw.

Kohle. Bis 1859: Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in dem preußischen Staat, herausgegeben mit Genehmigung der Ministerialabteilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen von R. v. Carnall. Später nach: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, bes. 1880 S. 30 (1860 bis 1878), 1887 S. 33 (1879 bis 1885), 1894 S. 20 (1886 bis 1887), 1899 S. 42 (1888 bis 1897), 1903 S. 46 (1898 bis 1901), 1915 S. 38 (1902 bis 1912), 1919 S. 17 usw.

(Die Zollvereinszahlen sind auf das Gebiet des Deutschen Reiches erweitert.)

Frankreich, England, Vereinigte Staaten von Amerika

Die Angaben sind entnommen den fortlaufenden internationalen Übersichten im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Alle Mengenangaben sind auf metrische Tonnen umgerechnet.

Tafel 21

Erzeugung von Nahrungsmitteln erster und zweiter Bedürfnisklasse in Deutschland, England und Ver. Staaten von Amerika; Weltweizernte 1837–1937

Die Erntestatistik liegt im argen, je weiter zurück, um so mehr. Die hier gegebenen Reihen sollen nicht der Ermittlung von Regelmäßig-

keiten dienen, sondern die im einzelnen auftretende Unregelmäßigkeit der Schwankungen zeigen und gelegentlich die Darstellung einzelner geschichtlicher Wechsellagen unterstützen. Für die Frage des Ernterhythmus ist grundlegend die Untersuchung von Georg Brandau, Ernteschwankungen und wirtschaftliche Wechsellagen 1874 bis 1913 (Heft 14 der von mir herausgegebenen „Beiträge zur Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen Aufschwung, Krise, Stockung“, Jena 1936).

Deutschland

Die Angaben von 1840 bis 1848 beruhen auf dem Versuch, die Erzeugung aus dem Verbrauch, verbessert um Mehrin- oder -ausfuhr zu errechnen. Der nach den Ergebnissen der Mahl- und Schlachtsteuer ermittelte Kopfverbrauch ist mit der Bevölkerungszahl vervielfältigt und das Ergebnis um den Betrag der Mehrin- oder -ausfuhr verbessert. Am unsichersten sind die so gewonnenen unbedingten Zahlen, besser ist die Bewegung der Zahlen von Jahr zu Jahr zu beurteilen. Schlecht ist namentlich auch das Verhältnis von Roggen zu Weizen erfaßt, weil die Übertragung des städtischen Weizenverbrauches auf die ganze Bevölkerung wegen des Minderverbrauches der ländlichen Bevölkerung die Weizenerzeugung künstlich überhöht. Dem steht eine Mindererfassung des Roggens gegenüber, und beides dürfte in der zusammengefaßten Getreideerzeugung sich ausgleichen. Auch die rechnerische Berücksichtigung anderer Verbrauchsmittel (Branntwein usw.) birgt Fehlerquellen. Die Zahl der die Steuer erhebenden Städte ist immer mehr zusammengeschumpft, und da deshalb mit der Zeit der Ausgangsansatz der Rechnung immer dürftiger wurde, sind die bis 1861 erfolgten Berechnungen nicht weiter benutzt.

Die Angaben von 1878 ab beruhen auf der Reichsstatistik, die sich auf Schätzungen aufbaut und dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich entnommen ist. Für die Jahre 1913 bis 1919 ist der Annuaire international de statistique agricole, Rome zu Rate gezogen.

Die Zuckererzeugung ist nach den Ergebnissen der Zuckersteuer ermittelt und dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich entnommen.

England, Vereinigte Staaten von Amerika

Die Zahlen von 1875 bis 1877 stammen aus dem Annuaire statistique de la France, von 1878 bis 1912 aus den internationalen Übersichten des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich, von 1913 bis 1919 aus dem Annuaire international de statistique agricole, Rome, von da ab bis 1937 aus den internationalen Übersichten des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich. Die Zuckererzeugung der Vereinigten Staaten von Amerika ist ermittelt für 1880 bis 1909 nach Angaben im Annuaire statistique de la France, für 1910 bis 1937 nach Angaben im Annuaire international de statistique agricole.

Die Erfassung der Weizenwelterzeugung leidet unter anderem daran, daß die Zusammensetzung der Länder wechselt; im allgemeinen nimmt die Zahl der Länder zu. Die Zahlen sind entnommen bis 1908 den internationalen Übersichten des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich, für 1909 bis 1937 dem Annuaire international de statistique agricole, 1916 bis 1920 fehlen einige Länder (asiatisches Rußland, Ungarn, Columbien), 1936 bis 1937 fehlt Rußland.

Alle Mengenangaben sind auf metrische Tonnen umgerechnet.

Tafel 22

Erzeugung von Nahrungsmitteln erster und zweiter Bedürfnisklasse in Frankreich 1815–1937

Die Zahlen für 1815 bis 1900 stammen aus dem Annuaire statistique de la France, für 1901 bis 1909 und 1920 bis 1935 aus den internationalen Übersichten des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich, für 1910 bis 1919 und 1936 bis 1937 aus dem Annuaire international statistique agricole, Rome. Für 1825 bis 1827 fehlen Angaben über Kartoffeln, weil „années très médiocres“. Die Zahlen für 1914 bis 1919 umfassen nicht das vom Feinde besetzte Gebiet, ab 1922 auch Elsaß-Lothringen.

Alle Mengenangaben sind in metrische Tonnen umgerechnet.

Tafel 23

Erzeugung von Genußmitteln in Deutschland 1861–1937

Sämtliche Zahlen entstammen dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Die für „Rohtabak in fabriktionsreifem Zustand“ 1861 beginnende Statistik (Statistisches Jahrbuch 1889 S. 135) reicht nur bis 1919.

Tafel 24

Erzeugung von Schafwolle, Spinn- und Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide in Deutschland 1837–1935

I. Schafwollerzeugung

1. Vorgang. Der Schafbestand ist nach den Viehzählungen ermittelt; in den Jahren ohne Viehzählung erfolgt die Feststellung durch Interpolation. Für die Zeit des Zollvereins sind die preußischen Zahlen auf diesen erweitert, ab 1873 gelten die Zahlen für das Deutsche Reich.

2. Vorgang. Der Schafbestand wird mit dem Durchschnittsertrag je Schaf an Wolle vervielfältigt, wobei der Wollertrag je Schaf mit 2,2 Pfund, abzüglich aller Verluste und Abgänge zum spinnreifen Zustand mit $1\frac{1}{3}$ Pfund angesetzt ist.

3. Vorgang. Die Pfundergebnisse werden in Tonnen umgerechnet.

II. Wollgarnerzeugung

1. Vorgang. Die Schafwollgarnerzeugung wird unverändert als Wollgarnerzeugung eingesetzt, da Schmelze und Materialverlust bei der Garnerzeugung sich ausgleichen.
2. Vorgang. Die Mehrein- oder -ausfuhr der einzelnen Wollarten wird unter Berücksichtigung der verschiedenen beim Spinnen usw. eintretenden Verlusthunderteile in Wollgarn umgerechnet.
3. Vorgang. Die Ergebnisse von Vorgang 1 und 2 werden zusammengezogen.

III. Wollwarenerzeugung

1. Vorgang. Die Wollgarnerzeugung wird unverändert als Wollwarenerzeugung eingesetzt, da bei der Umwandlung kein Verlust eintritt.
2. Vorgang. Berechnung der Mehrein- oder -ausfuhr von Wollgarn und Umrechnung in Wollwaren.
3. Vorgang. Zusammenzählung der Wollwarenerzeugung aus selbst-erzeugtem Wollgarn und der aus der Mehreinfuhr von Wollgarn hergestellten (Vorgang 1 und 2).

IV. Baumwollgarnerzeugung

Die Mehrein- oder -ausfuhr der verschiedenen Baumwollarten wird ermittelt und unter Berücksichtigung der Verlusthunderteile in Baumwollgarn umgerechnet.

Bis 1899 wurde die Rohbaumwolle um $\frac{1}{5}$ für Wattenverbrauch und um $\frac{1}{11}$ für Abgang beim Spinnen vermindert.

Ab 1900 kommen folgende Arten in Betracht:

Rohbaumwolle	Verlust 20%
Ernteabfälle von roher Baumwolle	Verlust 20%
Bearbeitete Baumwolle	Verlust 35%
Abfälle bearbeiteter Baumwolle und Kunstbaumwolle	Verlust 20%

V. Baumwollwarenerzeugung

Die eigene Baumwollgarnerzeugung, verbessert um die Mehrein- oder -ausfuhr von Baumwollgarn, wird unter Abzug von 25% Verlust bei der Umwandlung in Baumwollwaren umgerechnet.

VI. Seidenwarenerzeugung

Die namentlich unter Friedrich dem Großen gemachten Fortschritte der Seidenzucht sind später fast vollständig zugrunde gegangen, so daß bei Beginn der langen statistischen Reihe im Jahre 1837 die im Inland hervorgebrachte Rohseide belanglos war. In den Einfuhrzahlen über Rohseide liegt deshalb ein zuverlässiger Ausgangsansatz für die Berechnung der Seidenwarenerzeugung vor. Neben Rohseide kam eine weitere zum größten Teil zu Gewebe verarbeitete Einfuhrmenge in Betracht, die in der Tarifposition: „gefärbte, auch weiß gemachte Seide oder Floretseide (gezwirnt oder ungezwirnt) Zwirn aus roher Seide“

angeschrieben wurde. Die Position ist später aufgeteilt worden. Die im Inlande verbliebenen Mengen dieser Rohstoffe und Halbzeuge dienen zusammengezogen zur Berechnung der erzeugten Seidenwaren.

Die Fortführung über 1905 hinaus ist nicht möglich. Die durch das neue Zolltarifschema und das Hineinspielen der immer wichtiger werdenden Kunstseide entstandenen Schwierigkeiten sind unüberwindlich.

Tafel 25-37

Deutsche Preise 1847-1913

Die hier vorgelegte Preisstatistik gibt zu den verschiedensten, ausgesprochenen und unausgesprochenen, Einwänden Anlaß, die bei Benutzung der Zahlen zu berücksichtigen sind.

Das Handelsstatistische Bureau in Hamburg ließ im Jahre 1902 in seiner Veröffentlichung „Tabellarische Übersichten des Hamburgischen Handels im Jahre 1901“ eine Preisstatistik für die Jahre 1850 bis 1900 erscheinen. Die Anschreibungen betreffen die Einfuhrwaren und sind nach „See-Einfuhr“ und „See- und Landeinfuhr“ getrennt. Für die Erkennung des deutschen Marktes und für den Vergleich mit den statistischen Reihen von Güterverbrauch und -erzeugung, Kapitalgewinn und Kapitalanlage ist die letztere die geeignetere, aber sie reicht nur bis 1885, und deshalb muß für die Folgezeit die See-Einfuhr benutzt werden, die mehr den Weltmarkt als Deutschland widerspiegelt. Für die Jahre 1847 bis 1885 sind beide Reihen nebeneinandergestellt. Die Statistik ist bis zur Gegenwart fortgeführt, worüber folgendes zu sagen ist. Neben dem weiten zeitlichen Zurückgreifen bestand der andere große Vorzug dieser Preisstatistik in der großen Zahl der erfaßten Warenpreise. Die Statistik berücksichtigt

1847-1885	102 Preise
1886-1900	82 „
1901-1913	75 „
1914-1918	0 „
1919-1920	52 „
1921-1923	0 „
1924-1927	54 „

Ab 1928 bezieht sich die hamburgische Preisstatistik auf die Reichsstatistik.

Die anfänglich große Zahl der Preise hatte ermöglicht, 10 Preisgruppen zu bilden, die meiner Wechselnlehre angepaßt sind. Die Verminderung der Zahl von 102 auf deren 75 von 1901 bis 1913 ist schon eine große Beeinträchtigung, läßt eine Benutzung jedoch noch vertretbar erscheinen. Das Handelsstatistische Amt der Stadt Hamburg hat meine Bemühungen, meine statistische Aufteilung bis zur Gegenwart fortzuführen, in der zuvorkommendsten Weise unterstützt, aber ich mußte den Versuch aufgeben. Zwei Gründe waren dafür entschei-

dend. Die starke Verringerung der Preisangaben auf etwa die Hälfte macht die Besetzung der 10 Gruppen nach 1913 so dünn, daß die Beweiskraft außerordentlich abgeschwächt wird.

Die 10 Gruppen umfassen je folgende Anzahl von Preisen:

	im Jahre					1847	1886	1901	1919
1. Rohstoffe der Ertragsgüter						9	7	7	3
2. Rohstoffe anderer Güter						22	15	15	9
3. Nahrungsmittel 1. Bedürfnisklasse						12	7	7	6
4. Güter des elementaren Gebrauches						7	6	6	5
5. Nahrungsmittel 2. Bedürfnisklasse						11	9	2	1
6. Güter des feineren Gebrauches						15	13	13	7
7. Aufwandswaren						5	5	5	4
8. Reiz- und Genußmittel						11	11	11	8
9. Güter des Aufwandgebrauches						4	3	3	3
10. Landwirtschaftl. Futter- und Düngemittel						6	6	6	6
						102	82	75	52

Zum andern haben sich die Warenbenennungen so oft geändert, daß die Übereinstimmung mit denen vor 1913 nicht mehr zu klären ist. Etwa die Hälfte aller Warenbezeichnungen ist unsicher geworden, und die Benutzung der Statistik ist ohne eine umfangreiche Erläuterung nicht möglich. Aber auch durch diese Erläuterungen würden die aufgestellten Reihen nicht verwendungsfähig, da sie zu häufig von Jahr zu Jahr verschiedene Waren betreffen. So muß ich die Preisreihen mit dem Jahre 1913 abbrechen. Die seit dem Neubau des Hamburger Warenverzeichnisses verstrichene Zeit ist zu kurz, als daß neue Gruppen und Reihen gebildet werden könnten, die für die Wechselagenforschung bedeutungsvoll zu sein vermöchten.

In dieser Notlage hat Professor Dr. Wilhelm Gehlhoff in Braunschweig sich freundschaftlich entschlossen, die deutsche Preisstatistik bis zur Gegenwart fortzuführen, die er in seinem großen Preiswerk: Der Einfluß der Gelderzeugung auf die Preisbildung 1890 bis 1913 (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 149, I. Leipzig 1928) gebracht hat. Hierzu möge er selbst das Wort ergreifen.

Tafel 38a-e

Deutsche Preise 1889-1939

Die Tafel 38 ist aus der Tabelle Nr. II (Deutschland) im Bande 149, I der Schriften des Vereins für Sozialpolitik (W. Gehlhoff, Die allgemeine Preisbewegung 1890 bis 1913, München und Leipzig 1928) hervorgegangen. Sie ist das Ergebnis eines Versuches, die Preisreihen jener Tabelle II, ihre Indexzahlen, bezogen auf die Preisstände in der Zeit

von 1874 bis 1888, sowie die Berechnung des Allgemeinen Preisniveaus und des Speziellen Preisniveaus (Güter des mittelbaren Verbrauchs) bis 1939 fortzusetzen.

Der preisstatistische Stoff jener Tabelle in 149, I floß aus drei Quellen: 1. Die Preise der meisten Waren lieferte die hamburgische Seefuhrstatistik (vgl. 149, I, S. 83 bis 85).

2. Die Preise für Steinkohle, Braunkohle, Roheisen, Zink und Kali wurden aus der deutschen Produktionsstatistik errechnet (149, I, S. 85).

3. Die Kartoffel-, Heu- und Fleischpreise wurden der preußischen Statistik entnommen. Die Fleischpreise entstammten Erhebungen im Kleinhandel (149, I, S. 86 bis 87).

Für die Fortführung der Preisreihen wurden zunächst die alten Quellen aufgesucht, indessen oft genug erwiesen sie sich als versiegt oder als unzulänglich. Doch mußte schließlich nur auf 4 Güter ganz verzichtet werden (Asphalt, Salpeter, Honig und Olivenöl) und auf Kali ab 1933. Das ist nur ein ganz unerheblicher Ausfall (1,1 % der Summe der Wichtigkeitszahlen). Für alle anderen Ausfälle konnte Ersatz beschafft werden.

Die Preisreihen für Stahl, Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sind in ihrer ganzen Länge (1874 bis 1938) an Stelle der alten Reihen neu einbezogen worden.

Die Stahlpreise sind Durchschnitte aus mehreren Monatsangaben und beziehen sich bis 1892 auf Schweißstabeisen, 1893 und 1894 auf Schweiß- und Flußstabeisen (Durchschnitte von 10 bzw. 17 Preisangaben) und ab 1895 auf Flußstahl (Stabeisen). Das Preismaterial, das den Durchschnittsberechnungen zugrunde liegt, hat ab 1882 der Verein Deutscher Eisenhüttenleute in dankenswerter Weise geliefert. Bis 1881 stützen sich die Rechnungsgrößen auf Emil Müßig, Eisen- und Kohlenkonjunktoren seit 1870, 2. Auflage, Augsburg 1919.

Die Preise der genannten Zerealien stammen aus der Statistik des Deutschen Reiches. Sie sind Durchschnitte der Preise von Berlin, Hamburg und München. Die Verlängerung der Reihen über 1913 hinaus (d. h. ab 1924) wurde im Indexbereich mittels Indexverschränkung oder Indexverketzung bewirkt. Die Logik dieses Verfahrens besteht darin, daß das erste Glied der neuen Reihe Vergleichspreis wird und zwar verändert im Verhältnis des alten Vergleichspreises zu dem letzten Preis der alten Reihe. Bezeichnen wir das erste Glied der alten Reihe (das ist der Vergleichspreis) mit e, ihr letztes Glied mit 1 und das Anfangsglied der neuen Reihe mit a, dann ist der neue Vergleichspreis $\frac{a \cdot e}{1}$. Für das praktische Rechnen: die Indexzahl des letzten Gliedes der alten Reihe sei m, der gesuchte neue Vergleichspreis sei x, dann ist

$$x = \frac{a \cdot 100}{m}$$

Ebenso wurde bei den Gütern Häute, Kalbfelle, Kartoffeln, Heu, Schweinefleisch (ab 1933) und Kalbfleisch, deren Preise ebenfalls auf

die Reichsstatistik zurückgehen, verfahren. Die Preise für Erdöl, Schwefel, Hanf, Apfelsinen und Zitronen sind ab 1924 die Quotienten aus Wert und Menge der Einfuhr des Deutschen Reiches. Von der Indexverketung konnte abgesehen werden.

Leinsamen, für den nach 1913 die Hamburger Quelle sich versagt, während sie für Leinöl ergiebig geblieben ist, ist von Anfang an (1874) durch dieses Gut ersetzt worden.

Die Konstruktionsregeln, die der Fixierung der Preisbewegungen und ihres Niveaus bis 1913 zugrunde liegen, sind beibehalten worden. Im zweiten Abschnitt des Bandes 149, I der Schriften des Vereins für Sozialpolitik (Die Umwandlung der theoretischen Regeln in die angewandten, S. 48 ff.) sind die leitenden Gesichtspunkte dargelegt und begründet. Der Vergleichs- oder Basiszeitraum, auf dessen Preisstände die Indexzahlen sich beziehen, ist geblieben (1874 bis 1888). Er war für die Tabelle 149, I so abgegrenzt worden, daß sich der ganze Zeitraum (Vergleichs- und Beobachtungszeitraum) mit dem Kreislauf der letzten Spiethoffschen Langen Reihe (Stockungsspanne 1874 bis 1888, Aufschwungsspanne 1895 bis 1913) deckt. – Beibehalten ist auch die Berechnung der Hauptindexzahlen (Allgem. Preisniveau) und der Gruppenindizes der repräsentierenden Güter des mittelbaren Verbrauchs (Steinkohle, Roheisen, Stahl, Kupfer, Blei, Zink und Zinn) mittels gewogener arithmetischer Mittelung. Die „Gewichte“ (Wichtigkeitsziffern) sind dieselben wie die der Ausgangstabelle und mit den relativen Verbrauchsausgaben im Verbrauchszeitraum 1904 bis 1913 identisch. Über ihre Gewinnung vgl. Schriften des Vereins für Sozialpolitik 149, I, S. 87 ff. Als eine Ungenauigkeit, die vernachlässigt werden darf, ist bei der Übernahme der alten Gewichte in Kauf genommen worden, daß sich die Relationen der Gewichte nach Fortfall der vier oben genannten Güter mit 1,1 % der Gewichte streng genommen geringfügig verrücken.

Neben dem Allgemeinen Preisniveau ist ein Index für die Rohstoffe der Ertragsgüter (mittelbarer Verbrauchs) und für die Güter 13 bis 50 (Güter des unmittelbaren Verbrauchs) berechnet worden. Beide im Sinne der Wechsellenlehre von Arthur Spiethoff.

Wilhelm Gehlhoff

HAND- UND LEHRBÜCHER AUS DEM GEBIET DER SOZIALWISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN VON EDGAR SALIN
UND ARTHUR SPIETHOFF